

16.12.1901

Musikalisches.

Wer am Sonntag der Wachtparade zugeschaut, mag nicht wenig gestaunt haben, als die braven Musiker plötzlich ihre Instrumente auf die Erde setzten, einige in der Nähe stehende Journalièren¹ erstürmten und in wildem Galopp davonjagten. Kurz darauf entstand am Bahnhof eine kleine Panik, als man besagte Journalièren daherrasen und die ihnen Entstiegenen die Barrièren im Sturm nehmen sah. Man konnte an eine plötzliche Mobilmachung denken, und eine solche im Dienste Cäcilien² war es im Grunde auch. Die geschilderten Vorgänge waren die Schatten, die ein wirklich bedeutsames und großes Ereignis vorauswarf.

Nach Groß-Lindenau³ ging die Fahrt, wo am Bahnhof eine große Anzahl von Schlitten und Wagen warteten. Die kleine Station mag wohl niemals zuvor solch große Fülle der Gesichte gesehen haben. Denn nicht nur die mobilisierte Militärkapelle – es waren die Pioniere unter Leitung ihres wackeren Dirigenten Stüver – sondern auch eine ganze Anzahl der distinguiertesten Zivilpersonen, Damen und Herren der Königsberger Gesellschaft trafen mit dem Mittagszuge ein. Die Fuhrwerke führten all die fremden Gäste dem nahen Schlosse Kapkeim zu, allwo ein merkwürdiges Ereignis bevorstand: Kapkeim⁴ hat seit Sonntag ein Ziel erreicht, dem die Musikfreunde unserer Stadt seit Jahren zustreben und entgegenzufeuern, es besitzt jetzt einen Konzertsaal mit einer prächtigen großen Konzertorgel, und diesem Saale die künstlerische Weihe zu geben, hatten der Schloßherr, Rittergutsbesitzer Heubach, und seine liebevollste Gattin ihre „kunstgewogenen“ Freunde zu sich entboten.

Der hohe stattliche Saal, dessen Einweihung es galt, mißt ungefähr zwanzig Meter in der Länge und elf Meter in der Breite und bietet etwa 300 Personen Platz. Beherrscht wird der Raum von der schönen, in gothischem Stil ausgestatteten Orgel, die 23 klingende Stimmen, Rollschweller und alle Errungenschaften der modernen Orgelbaukunst besitzt. Sehr geschmackvoll ist die dekorative Ausschmückung des von Herrn Baumeister Richard Bolten errichteten Saales; blaßgrün und rosa sind die Tönungen der Wandflächen, wodurch der Raum eine warme, freundliche und doch feierliche Stimmung erhält. Die Formen der Türen und Fenster, die in einen mächtigen Wintergarten gehen, lehnen sich stilistisch in diskreter Weise an die Gothik des Orgelprospektes an, ebenso ist die ornamentale Malerei der Wände ohne Strenge gothisch gehalten. Die innere Längswand des Saales ist in ihren Feldern zur Unterbringung einer stattlichen Rehgehörn-Sammlung verwandt, deren Anordnung so geschmackvoll ist, daß sie ohne jede Aufdringlichkeit wie ein ornamentales Motiv wirkt. Die der Orgel gegenüber befindliche Rückwand, die den Zugang zum Saale von den Wohnräumen enthält, ist mit einer großen Darstellung der Wartburg geschmückt.

Die Weihe des Saales wurde durch ein Orchesterwerk vollzogen, zu dessen Ausführung ein Teil der Bläser aus der Stüverschen Kapelle mit dem Orchester des Königsberger Konservatoriums, unter Leitung des Direktors Emil Kühns, kombiniert waren. An der Spitze des Programms stand Haydns *G-dur*-Sinfonie mit dem berühmten neckischen „Paukenschlag“, und fand eine schwungvolle, gut nuancierte Wiedergabe, die einen wesentlichen Fortschritt gegen die vor einiger Zeit besprochene Ausführung des Werkes durch dasselbe Orchester in der „Palästrina“ [„Palästra“] bedeutete. Eine ausgezeichnete Königsberger Sängerin, wenn auch nicht von Beruf, so doch berufen, trug mit herrlicher warmer Stimme und guter Schulung die bekannte Händelsche Rinaldo-Arie „*Lascia chiu pianga*“ und Wagners ergreifendes Lied „Träume“ vor. Von anderer Seite wurde eine Beethovensche Etüde (aus *op.* 57!) exekutiert, die überraschend schnell fertig war. Die Hauptnummer des Programms bildete Vorspiel und Schlußszene aus „Tristan und Isolde“, die Hauptnummer nicht allein in künstlerischer Bedeutung der Komposition, sondern auch hinsichtlich der Wiedergabe. Es ist zu bedauern, daß Herr Direktor Kühns nicht schon früher mit derartigen Werken sein Orchester ins Treffen geführt hat, denn die korrekten Aufführungen Haydnscher und

¹ Journalière (franz., spr. *schurnaljär*, »tägliche«), früher sehr verbreiteter Ausdruck für die Post oder sonstige regelmäßige Fahrgelegenheit für den Verkehr zwischen zwei Städten (Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 10. Leipzig 1907, S. 320).

² Schutzpatronin der Tonkunst.

³ Eisenbahnhalteweg im Kreis Samland.

⁴ Ort im Kreis Heilsberg, bestehend aus den Ortsteilen Ober Kapkeim und Unter Kapkeim, Geburtsort von Oskar Negt (* 01.08.1934).

Dittersdorffscher Sinfonien hatten wohl manchen – wenigstens dem Unterzeichneten war es so ergangen – dazu verführt, sowohl das Orchester, wie seinen Dirigenten zu unterschätzen. So wurde die Aufführung des herrlichen Wagnerschen Orchesterprologs, dieses hohen Liedes der Liebe, nicht allein zu einer großen Ueberraschung, sondern auch zu einem wirklichen künstlerischen Erlebnis. Alle Modifikationen der Zeitmaße und die mächtigen leidenschaftsdurchloderten Steigerungen waren vom Dirigenten intensiv empfunden, so daß sie auch wirklich zu hinreißendem Ausdruck gelangten. Direktor Kühns hat ja den Tristan oft genug in Bayreuth mitgespielt, um die dortige Auffassung zu kennen, aber vom Kennen bis zum Wiedergebenkönnen ist noch ein weiter Weg, den nur ein wirklicher Dirigent zurücklegen kann, und Emil Kühns hat sich jetzt, zur Ueberraschung für manchen, wie auch für mich, als wirklicher berufener Dirigent ausgewiesen. Die Aufführung der Wagnernummer konnte den strengsten kritischen Maßstab vertragen und mit Ehren bestehen.

Nach dem Konzert konnte man die vielseitige Verwendbarkeit des schönen, akustisch sehr günstigen Saales noch erproben. Sowohl seine Brauchbarkeit als Speisesaal, wie als – Tanzsaal wurde auf das glänzendste erwiesen. Bei der Tafel traf ein telegraphischer Gruß unseres leider an dem Abend zum Wassertragen verurteilten Helden Tenors Bassermann ein,⁵ der sinnig an das Wagnerwort anknüpfte:

„Ein stolzer Saal, danach stand Wotans Wunsch,
Die selige Burg, sie steht nun fest gebaut!“

Für den Süddeutschen, dem die „ostelbischen Agrarier“ früher beinahe als Wauwaus vorgemalt worden waren, ist der Beweis von Kunstbegeisterung und mäzenatischer Opferfreudigkeit, wie er auf Schloß Kapkeim Ereignis geworden, eine doppelt erhebende und herzerquickende Ueberraschung, um so mehr, wenn man dem in Königsberg selbst so verlästerten und begeiferten Bayreuther Meister in so warmherziger Verehrung huldigen sieht. Man denkt unwillkürlich an die Zeiten der Esterhazys und Lobkowitz.

Einer der Geladenen, Herr F. von Perbandt, brachte einen poetischen Trinkspruch aus, der den Empfindungen aller Anwesenden in folgenden schwungvollen Versen Ausdruck verlieh:

Wunderbar strahlst du im Lichtglanz, du prächtiger stilvoller Saalbau!
Staunen ergreift uns und Wonne, beim Anblick so schönen Gebildes:
Weihevoll spricht hier die Orgel die Sprache erhabenster Tonkunst,
Blütenduft schmeichelt den Sinnen, durchflutend die herrlichen Räume!
Wie zauberisch wirkt nicht das Ganze, wie reizvoll harmonisch im Kleinsten!
Ehre sei dem, der dies alles so sinnig erdacht und erschaffen,
Ehre und Dank dem Gastfreund und der anmutig waltenden Hausfrau!
Darob ergreift die Gläser, laßt freudig zusammen sie klingen:
Herr und Frau Heubach, Sie leben hoch und glücklich, jetzt und für immer!

⁵ Am Sonntag, 15.12.1901, stand auf dem Abendprogramm des Königsberger Stadttheaters Luigi Cherubinis Oper „Der Wasserträger“, in der Bassermann aufzutreten hatte.